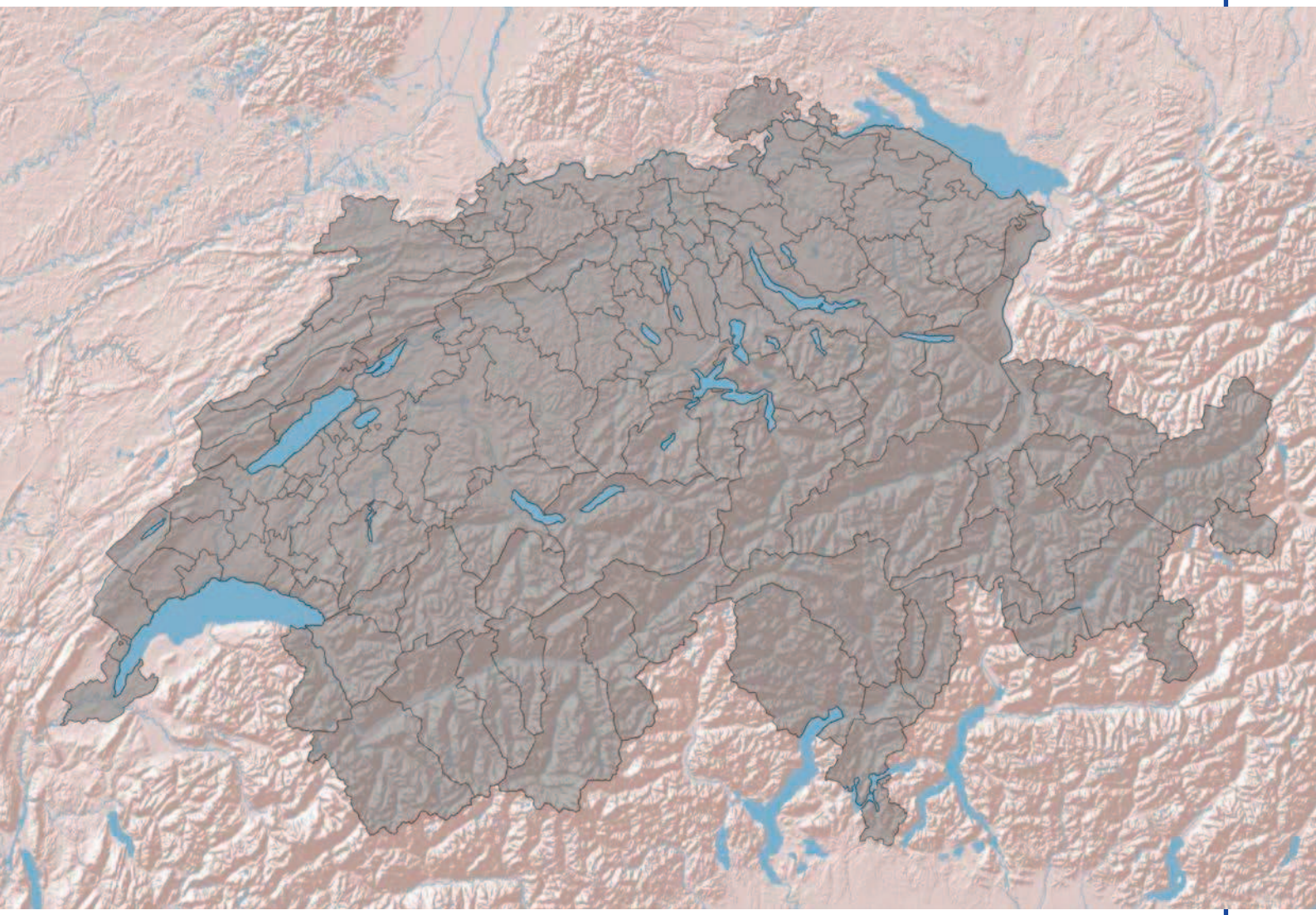
SVSM
Schweizerische Vereinigung
für Standortmanagement

powered by
geoInfomapping
download via www.geoinfomapping.ch

REGIONEN-AUDIT

Ausgabe 2013, Version Internet

Glossar



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Raumentwicklung ARE
Office fédéral du développement territorial ARE
Ufficio federale dello sviluppo territoriale ARE
Uffizi federal da svilup dal territori ARE

upc cablecom

baublatt

kommunal magazin

bonainvest

communicators

geoInfomapping

VLP-ASPAN

GLOSSAR

Schweiz
Die Schweiz ist institutionell in Gemeinden gegliedert. Als Verwaltungseinheiten der Kantone werden die Gemeinden zu Bezirken zusammengefasst. Als Gebietseinheiten für die Raumentwicklungspolitik haben sich die Gemeinden zu Raumplanungsregionen zusammengeschlossen, welche in vereinzelten Fällen kantonsübergreifend sind. Im SVSM-Regionen-Audit werden statistische Daten aus zahlreichen Quellen selektiert, analysiert und in den Perimetern von Gemeinden und Raumplanungsregionen präsentiert. Diese Präsentation der Daten ermöglicht es, die Regionen zu vergleichen. Um eine Vergleichsgrundlage für die Werte der regionalen Daten zu schaffen, wurden die Durchschnittswerte für die gesamte Schweiz aggregiert. Diese sollen den Lesern als Orientierungshilfe im Datensalat dienen. Die Relevanz der einzelnen Werte innerhalb der Raumplanungsregionen können so besser abgeschätzt werden und der Vergleich wird erleichtert. Für das SVSM-Regionen-Audit wurden die Raumplanungsregionen mit dem Stand 01. Januar 2012 und die Gemeinden mit dem Stand 01. Januar 2011 verwendet.

Raumplanungsregionen
Die Raumplanungsregionen dienen der überkommunalen Koordination der Raumplanung als Bindeglied zwischen den Gemeinden und den Kantonen. Sie verfügen in den meisten Fällen über eine interkommunale institutionelle Grundlage und über entsprechende Entscheidungsorgane. In vielen Kantonen ist auch die Wirtschaftsförderung analog zu den Raumplanungsregionen gegliedert. Verfügbare statistische Daten werden grösstenteils auf anderen institutionellen Ebenen analysiert und publiziert. So können sich die Akteure und Entscheidungsträger in den einzelnen Regionen nicht auf verlässliche Daten berufen und stützen sich mehrheitlich auf Gemeinde- und Kantonsstatistiken. Das SVSM-Regionen-Audit möchte den regionalen Akteuren diesen Dienst erweisen und liefert für die Regionen dezidierte statistische Werte und Indikatoren. Im Sinne der Vergleichbarkeit der einzelnen Regionen wurden Indikatoren geschaffen, welche aus relativen Grössen bestehen. Die absoluten Grössen werden aufgeführt, um Hinweise auf das realwirtschaftliche Marktvolumen zu geben und grafisch so wiederzugegeben, dass qualitative Vergleiche möglich sind.

Gemeinden
Gemeinden sind Bestandteile von Raumplanungsregionen. Ihre Qualitäten und Charakteristika sind somit ebenfalls Bestandteile der gesamten Raumplanungsregion. Um diese Eigenschaften zum Ausdruck zu bringen, wurden geeignete statistische Daten auf der Ebene der Gemeinden aggregiert und analysiert. Gemeinden bilden eine wesentliche Betrachtungsebene bezüglich der Ermittlung der Zentrumsfunktionen und Destinationen. Regionale Zentren definieren sich durch die Übernahme von Funktionen, welche nicht nur der Gemeinde selbst dienen, sondern für die Raumplanungsregion von Bedeutung sind. Gemeinden mit Zentrumsfunktionen und Regionalzentren haben einen wesentlichen Einfluss auf die Governance und die Verteilung der Infrastrukturen einer Region. Im SVSM-Regionen-Audit werden deshalb die Regionen nach Zahl ihrer Gemeinden mit Zentrumsfunktion, dem Vorhandensein eines Regionalzentrums, oder keiner Gemeinden mit Zentrumsfunktion gegliedert.

Karte
Die Karte im SVSM-Regionen-Audit wurde speziell und bedürfnisgerecht aufgebaut und besteht aus den für die Kommunikation unerlässlichen Komponenten des Landschaftsreliefs, des Schienennetzes und der Nationalstrassen.

Datenquellen:
World Shaded Relief, ESRI, 2012;
Gemeinde- und Raumplanungsregionen-Grenzen (Kartengrundlage: © Bundesamt für Statistik (BFS), ThemaKart, 2012);
Geodatensatz «Bauzonen Schweiz (harmonisiert)», Bundesamt für Raumentwicklung (ARE);
Bahn- und Nationalstrassennetz, Bundesamt für Raumentwicklung (ARE).

Regionaler Charakter R
Der regionale Charakter ist geprägt durch die geografischen Gegebenheiten. Diese erzeugen in der Schweiz besonders vielfältige und attraktive, durch Gebirgs- und Hügelzüge voneinander abgetrennte Landschaftskammern. Die Raumplanungsregionen und die föderalistischen politischen Strukturen orientieren sich an diesen räumlichen Gegebenheiten. Es gilt, die daraus entstehende Differenzierung zu erkennen und als Ressourcen für die Standortentwicklung zu nutzen.

Terrain, Natur und Landschaft R1
Flächen in Höhestufen in Hektaren: Anzahl Hektaren pro Höhenstufen nach eigener Definition.
Die Höhenstufen wurden bezüglich ihrer Aussagekraft in Sachen Lebensraum (Klima, Vegetation, Jahreszeiten) und wirtschaftlichen Ressourcen (Tourismus, Schneesicherheit, etc.) gewählt.
Datenquelle:
Geländedaten: Geodaten, Bundesamt für Statistik (BFS), 2012.

Flächen nach Hangneigung in Hektaren: Anzahl Hektaren pro Hangneigungsklassen nach eigener Definition
Die Gliederung wurde hinsichtlich ihrer Aussagekraft bezüglich gewerblich-industrieller, landwirtschaftlicher und städtebaulicher Nutzung gewählt. Gelände unter 2° Neigung kann als flaches Gelände bezeichnet werden. In der Schweiz handelt es sich dabei vielerorts um trockengelegte Sumpfgebiete, welche landwirtschaftlich nur von beschränkter Ertragskraft sind. Industrielle, logistische und gewerbliche Nutzungen sind auf flaches Gelände angewiesen. Städtebaulich lassen sich insbesondere auf flachem Gelände wirtschaftlich effiziente bauliche Strukturen realisieren. Gelände mit Hangneigungen zwischen 2 und 15° ist hügeliges Gelände mit Hängen, welches für eine Bebauung noch geeignet ist. Steilere Hanglagen sind häufig von geringem landwirtschaftlichem Interesse.
Bei einer durchgrünten Bebauung mit wenigen Geschossen ergeben sich attraktive Wohnlagen ohne Beeinträchtigung des Siedlungsbildes. Hangneigungen über 15° sind nur noch für die Waldwirtschaft und den Tourismus von wirtschaftlichem Interesse.

Datenquelle:
Geländedaten: Geodaten, Bundesamt für Statistik (BFS), 2012.

Landschaftsflächen in Hektaren:
Datenquellen:
Arealstatistik nach Nomenklatur 2004 – Bodenbedeckung: Geodaten, Bundesamt für Statistik (BFS).
Die Arealstatistik 2004/09 liegt zum gegebenen Zeitpunkt noch nicht gesamtschweizerisch vor. Deshalb sind einzelne regionale Vergleiche zum Teil noch nicht möglich.

Kultur R2
Amtssprachen:
Die kulturellen Unterschiede machen die Schweiz zu einem besonderen Land und werden häufig unterschätzt.

Verkehr R3
Bevölkerung nach Verkehrserschliessung nach ÖV Güteklassen.
Datenquelle: Bundesamt für Raumentwicklung (ARE).

Zentrale oder dezentrale Struktur R4
Gemeinden mit Zentrumswirkung: Eine Gemeinde ist eine Gemeinde mit Zentrumswirkung, wenn die Summe der Anzahl Hektaren mit Arbeitsstätten folgender Kategorien ≥ 8 ist:
- Bibliotheken und Archive
- Museen
- botanische und zoologische Gärten
- Maturitätsschulen
- Fachmittelschulen FMS
- Verbrauchermärkte (> 2500m²)
- Grosse Supermärkte (1000–2499m²)
- Arztpraxen für Allgemeinmedizin
- Facharztpraxen

Datenquelle:
Geodaten der Bundesstatistik (BFS), Geostat – Eidgenössische Betriebszählung 2008.

Ermittlung Regionalzentren: Eine Gemeinde mit Zentrumswirkung wird als Regionalzentrum bezeichnet, wenn die Summe der Anzahl Hektaren mit Arbeitsstätten der Kategorie Gemeinden mit Zentrumswirkung diejenige der anderen Gemeinden mit Zentrumswirkung in derselben Raumplanungsregion um mindestens 2 übersteigt.

Gemeinden, Einwohner und Arbeitsplätze:
Datenquellen:
Geodaten der Bundesstatistik (BFS), GEOSTAT – Statistik der Bevölkerung und der Haushalte 2010;
Geodaten der Bundesstatistik (BFS), GEOSTAT – Eidgenössische Betriebszählung 2008.

Typologie R5
Gemäss Anzahl Gemeinden mit Zentrumswirkung und Regionalzentrum: Indikator gemäss eigenen Ermittlungen.

Es macht für die Governance, die Verteilung der Infrastrukturen und das Detailhandels-Angebot einen wesentlichen Unterschied, ob eine Raumplanungsregion eine einzige Gemeinde mit Zentrumswirkung, mehrere Gemeinden mit Zentrumswirkung, mehrere Gemeinden mit Zentrumswirkung und einem Regionalzentrum oder über keine Gemeinde mit Zentrumswirkung verfügt. Im letzten Fall ist dies ein Indikator, dass die Region auf Zentren in Nachbarregionen ausgerichtet ist.

Regionale Strategien und Handlungsansätze gemäss Raumkonzept Schweiz: Schweizerischer Bundesrat, KdK, BPUK, SSV, SGV, Dezember 2012.

Im Raumkonzept Schweiz sind die verschiedenen Analysen und Vorschläge für Massnahmen anschaulich beschrieben.
Strategie 1: Zuordnung gemäss Karte Raumkonzept Schweiz.
Strategie 2: Zuordnung gemäss Karte Raumkonzept Schweiz.

Erläuterungen E
Die Erläuterungen sind eine Auswahl und Kommentierung der bemerkenswerten Aspekte aufgrund der Analyse-Resultate. Es ist das Ziel, dass in der zweiten Ausgabe des Regionen-Audits die Raumplanungsregionen sowie Standort- und Wirtschaftsförderungen Kommentare aus ihrer Sicht verfassen.

Nutzung des Siedlungsgebiets N

Nutzerdichte N1: Indikator gemäss eigener Definition
Die Nutzerdichte wird als Summe der Bewohner und Beschäftigten pro Hektare Bauzonenfläche berechnet. Sie gibt Hinweise darauf, ob eine wirtschaftliche Versorgung mit öffentlichen Nahverkehrsmitteln möglich ist. Bei einer hohen Nutzerdichte (~100 Personen oder Beschäftigte pro Hektare) ist das Tram als Massenverkehrsmittel effizient.

Datenquellen:
Geodaten der Bundesstatistik (BFS), GEOSTAT – Eidgenössische Betriebszählung 2008;
Geodaten der Bundesstatistik (BFS), GEOSTAT – Statistik der Bevölkerung und der Haushalte 2008;
Bundesamt für Raumentwicklung (ARE), Bauzonenstatistik Schweiz 2012.

Bevölkerungs- und Arbeitsplatzdichte N2
Die Bevölkerungsdichte wird als Einwohner pro Hektare Bauzonenfläche berechnet. Es besteht diesbezüglich ein Zusammenhang mit dem Siedlungstypus. Aufgrund der Analyse von verschiedenen Bautypen lassen sich zu Vergleichszwecken theoretische Bewohnerdichten ermitteln. Um die Siedlungsqualität nicht zu gefährden, wurde bei allen nachfolgenden Beispielen eine Freiflächenziffer von 78% (Bebauungsziffer von 22%) als feste Grösse eingesetzt. Die bauliche Verdichtung erfolgt bei einer solchen Vorgabe nicht durch «auffüllen» der Freiräume, sondern durch den Bautyp und durch die Geschosszahl. Beispiele:
- Alleinstehende und Doppel-Einfamilienhäuser (2 Geschosse): ca. 55 EW pro ha Bauzone
- Reihen-Einfamilienhäuser (2.5 Geschosse): ca. 90 EW pro ha Bauzone
- Reihen-Stadthäuser (4 Geschosse): ca. 100 EW pro ha Bauzone
- Mehrfamilienhäuser mit Wohnungen im EG (5.5 Geschosse, ca. 18 m): ca. 160 EW pro ha Bauzone
- Mehrfamilienhäuser ohne Wohnungen im EG (6 Geschosse, ca. 21 m): ca. 125 EW pro ha Bauzone
- Mehrfamilienhäuser ohne Wohnungen im EG (8 Geschosse, 25 m): ca. 160 EW pro ha Bauzone
- Hochhäuser ohne Wohnungen im EG (14 Geschosse, 50 m): ca. 300 EW pro ha Bauzone
- Hochhäuser ohne Wohnungen im EG (25 Geschosse, 80 m): ca. 550 EW pro ha Bauzone

Die Arbeitsplatzdichte wird als Beschäftigte pro Hektare Arbeitszone, resp. Misch- und Zentrumszonen berechnet. Dabei ist zu berücksichtigen, dass für Industrie und Gewerbe tendenziell extensive Erdgeschossflächen benötigt werden und deshalb zwischen den Bedürfnissen der gewerblichen und produktionsbezogenen Branchen und den bürobezogenen Branchen unterschieden werden muss.

Datenquellen:
Geodaten der Bundesstatistik (BFS),
GEOSTAT – Eidgenössische Betriebszählung 2008;
Geodaten der Bundesstatistik (BFS), GEOSTAT – Statistik der Bevölkerung und der Haushalte 2008;
Bundesamt für Raumentwicklung (ARE), Bauzonenstatistik Schweiz 2012.

Wohngebäude nach Erstellungsjahr N3
Die Gliederung in Zeitepochen bis 1990 wurde nach den vorherrschenden städtebaulichen Vorstellungen und Rahmenbedingungen vorgenommen. Ab 1991 wurden kürzere Zeitintervalle gewählt, um die Entwicklung in den letzten 20 Jahren darstellen zu können.

Datenquelle:
Geodaten der Bundesstatistik (BFS), GEOSTAT – Gebäude und Wohnungsstatistik 2010.

Bauliches Erneuerungs- und Aufstockungspotenzial N4

Aus dem Erneuerungsbedarf infolge Alter der Gebäude oder Alter der Bewohner ergeben sich Hinweise auf das Verdichtungspotenzial. Die Art der Bebauung an Hanglagen unterscheidet sich grundlegend von der Art der Bebauung im flachen Gelände. Hanglagen lassen sich mit baulichen Ergänzungen nachrüsten und damit marktfähig halten. Grössere Verdichtungspotenziale ergeben sich in flachem Gelände und bei einer erneuerungsbedürftigen Bebauung im Rahmen von Quartierentwicklungsplänen.

Datenquellen:
Geodaten der Bundesstatistik (BFS), GEOSTAT – Gebäude und Wohnungsstatistik 2010;
Geländedaten: Geodaten, Bundesamt für Statistik (BFS), 2012.

Arbeitsmarkt und Bevölkerung M

Entwicklung der Bevölkerung und der Beschäftigten Vollzeitäquivalente (VZA) M1

Datenquellen:
Geodaten der Bundesstatistik (BFS), GEOSTAT – Eidgenössische Betriebszählung 2008;
Geodaten der Bundesstatistik (BFS), GEOSTAT – Eidgenössische Betriebszählung 1996, 2000, 2005, Sektor 1;
Geodaten der Bundesstatistik (BFS), GEOSTAT – Eidgenössische Betriebszählung 1995, 1998, 2001, 2005, Sektor 2 und 3.

Beschäftigte M2

Datenquelle:
Geodaten der Bundesstatistik (BFS), GEOSTAT – Eidgenössische Betriebszählung 2008.

Betriebe M3

Die Gliederung der Arbeitsstätten nach Vollzeitäquivalenten (VZA) ist ein Abbild der Branchenstrukturen der Betriebe. Betriebe bis 250 VZA gelten als KMU. In der Schweiz gab es im Jahr 2008 312’861 Unternehmen, davon haben nur ca. 1’154 mehr als 249 VZA (Anteil an ca. 33% aller VZA). 272’346 Unternehmen beschäftigten weniger als 10 Arbeitnehmer (Anteil an ca. 25% aller VZA).

Beschäftigte nach ausgewählten Branchen: Anzahl Beschäftigte Vollzeitäquivalente gemäss Eidgenössischer Betriebszählung 2008 (Merkmal, Kurzbeschreibung)

- Detailhandel (B080847VZA, Detailhandel (ohne Handel mit Motorfahrzeugen))
- Ausbau und Installationsgewerbe (B080843 VZA, Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe)
- Gastronomie (B080856VZA, Gastronomie)
- Beherbergung (B080855VZA, Beherbergung)
- Gesundheitswesen (B080886VZA, Gesundheitswesen)
- bürobezogene Arbeitsplätze:
  - (B080861VZA, Telekommunikation)
  - (B080862VZA, Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie)
  - (B080863VZA, Informationsdienstleistungen)
  - (B080864VZA, Finanzdienstleistungen)
  - (B080865VZA, Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen (ohne Sozialversicherungen))
  - (B080866VZA, Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten)
  - (B080868VZA, Grundstücks- und Wohnungswesen)
  - (B080869VZA, Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung)
  - (B080870VZA, Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung)
  - (B080871VZA, Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung)
  - (B080873VZA, Werbung und Marktforschung)
  - (B080874VZA, Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten)
  - (B080878VZA, Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften)
  - (B080882VZA, Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen für Unternehmen und Privatpersonen a.n.g.)
- produktionsbezogene Branchen:
  - (B080810VZA, Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln)
  - (B080811VZA, Getränkeherstellung)
  - (B080812VZA, Tabakverarbeitung)
  - (B080813VZA, Herstellung von Textilien)
  - (B080814VZA, Herstellung von Bekleidung)
  - (B080815VZA, Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen)
  - (B080816VZA, Herstellung von Holz- Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel))
  - (B080817VZA, Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus)
  - (B080818VZA, Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern)
  - (B080819VZA, Kokerei und Mineralölverarbeitung)
  - (B080820VZA, Herstellung von chemischen Erzeugnissen)
  - (B080821VZA, Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen)
  - (B080822VZA, Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren)
  - (B080823VZA, Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden)
  - (B080824VZA, Metallerzeugung und –bearbeitung)
  - (B080825VZA, Herstellung von Metallerzeugnissen)
  - (B080826VZA, Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen)
  - (B080827VZA, Herstellung von elektrischen Ausrüstungen)
  - (B080828VZA, Maschinenbau)
  - (B080829VZA, Herstellung von Automobilen und Automobilteilen)
  - (B080830VZA, Sonstiger Fahrzeugbau)
  - (B080831VZA, Herstellung von Möbeln)
  - (B080832VZA, Herstellung von sonstigen Waren)
- Kreative, künstlerische Branchen (B080890VZA, Kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten)
- Forschung und Entwicklung (B080872VZA, Forschung und Entwicklung)

Es muss darauf hingewiesen werden, dass bei der Entwicklung der Bevölkerung und der Arbeitsplätze nicht nur die jährliche absolute Veränderung und der Trend der Entwicklung massgeblich sind, sondern auch die jährlichen Zu- und Wegzüge und die Fluktuationsrate der Beschäftigten. Die Werte können 10 bis 20% des Bestandes entsprechen.

Datenquelle:
Geodaten der Bundesstatistik (BFS), GEOSTAT – Eidgenössische Betriebszählung 2008.

Destinationen D

Detailhandel D1

Eine Detailhandelsdestination verfügt über die minimale Grösse des Angebotes, um über die lokale Versorgung hinaus regionale Kunden anzuziehen. Dies ermöglicht eine Besucherdichte, welche den spezialisierten KMUs die nötige Existenzgrundlage sichert und den Angebotsmix attraktiv gestaltet.

Datenquelle:
Eigene Berechnung;
Geodaten der Bundesstatistik (BFS), GEOSTAT – Eidgenössische Betriebszählung 2008.

Tourismus D2

Die Definition eines touristischen Zentrums besteht aus einer eigenen Berechnung. Der resultierende Indikator steht für das Mass an zukunftsgerichteten unternehmerischen Aktivitäten und Investitionen. Übersteigt die Addierung der Anzahl Hektaren mit vorhandenen Arbeitsstätten touristischer Bedeutung (Personenbeförderung mittels Zahnrad-, Seilbahnen und Skiliften) und Anzahl Arbeitsstätten in der Beherbergung auf Gemeindeebene den Schwellwert 12, so handelt es sich bei der Gemeinde um ein touristisches Zentrum.

Datenquelle:
Geodaten der Bundesstatistik (BFS), GEOSTAT – Eidgenössische Betriebszählung 2008.

Logiernächte in den touristischen Zentren (2012) D3

Die saisonalen Schwankungen sind ein Indikator für die Rahmenbedingungen der lokalen Wirtschaft.

Datenquelle:
STAT-TAB – Hotellerie: Angebot und Nachfrage der Betriebe nach institutionellen Gliederungen, Nettoauslastung, Bundesamt für Statistik (BFS), 2012.

Bauzonen B

Bauzonen in Hektaren (2012) B1

Die Bauzonen bilden die räumliche Ausdehnung des Siedlungsgebiets ab. Die Kategorisierung der Bauzonen wurde für eine einfachere Interpretation vereinfacht. Die Autoren des SVSM-Regionen-Audits sind der Meinung, dass in der städtebaulichen Typologie die Erdgeschoss-Nutzung und Gestaltung wesentlich ist.

Datenquelle: Bundesamt für Raumentwicklung (ARE): Bauzonenstatistik Schweiz 2012. Gliederung vereinfacht in Arbeitszonen, Misch- und Zentrumszonen, Wohnzonen, Zonen für öffentliche Nutzungen, eingeschränkte Bauzonen, Tourismus- und Freizeitzonen und weitere Bauzonen.

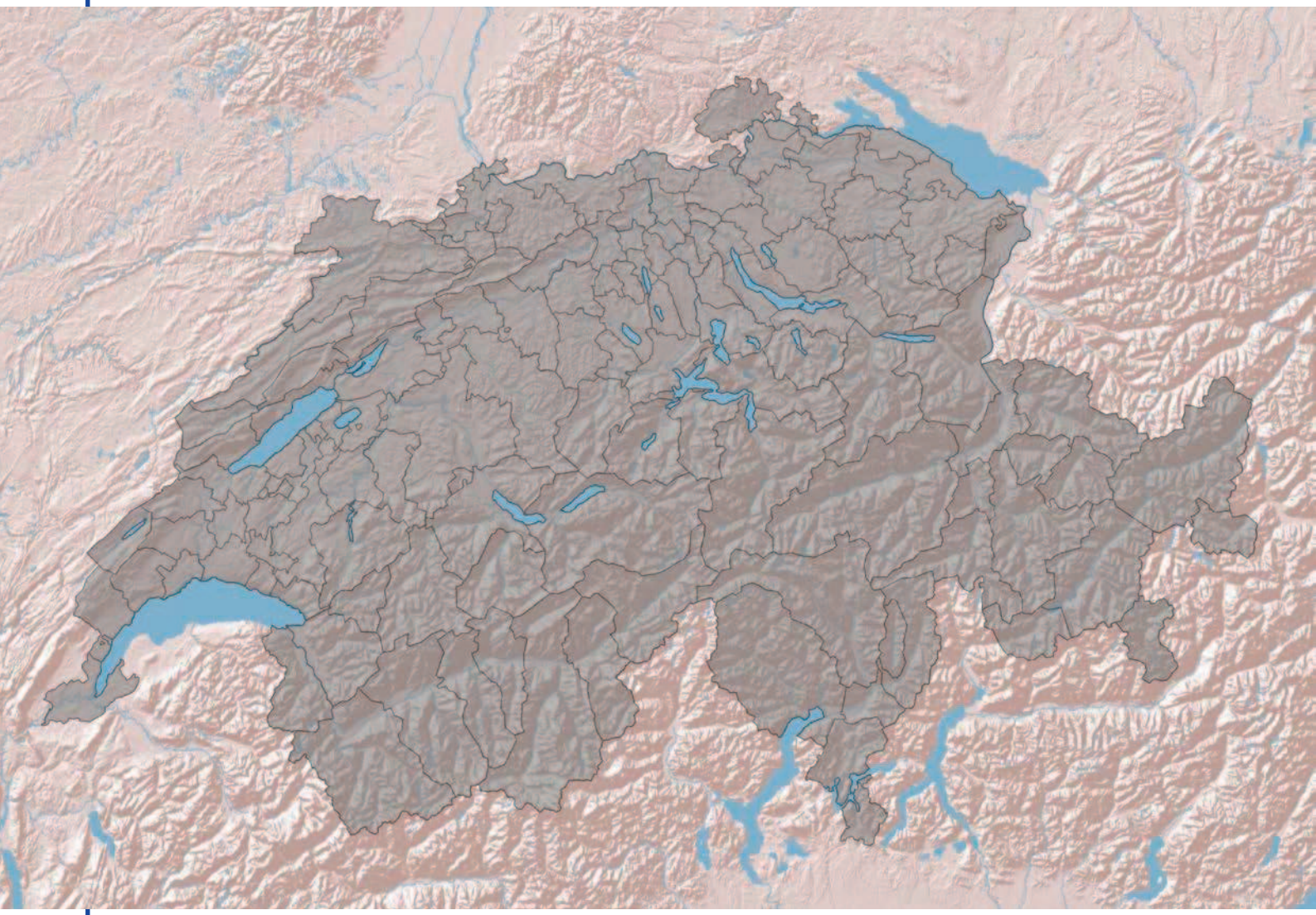
Unüberbaute Bauzonen in Hektaren (2012) B2

Datenquelle: Bundesamt für Raumentwicklung (ARE): Bauzonenstatistik Schweiz 2012. Der Anteil an unüberbauten Bauzonen wird mit zwei Annahmen berechnet, denen unterschiedliche Parameterwerte zugrunde liegen.

Mit der Annahme 1 werden in erster Linie grössere unüberbaute Flächen am Rand der Bauzonen erfasst. Die Resultate gemäss der Annahme 1 bilden daher die relativ zuverlässige untere Grenze der Bandbreite.

Mit der Annahme 2 werden zusätzlich kleinere unüberbaute Flächen innerhalb des Siedlungsgebiets erfasst (z.B. Baulücken). Die Resultate gemäss der Annahme 2 bilden somit die obere Grenze der Bandbreite.

Die Differenz zwischen der unteren und der oberen Grenze der Bandbreite wird als Unschärfe bezeichnet. Für die ganze Schweiz beträgt der Anteil der unüberbauten Bauzonen zwischen 12 und 18%, die Unschärfe beträgt 6%.



Herausgeber / Editeur:

SVSM Schweizerische Vereinigung für Standortmanagement
Wengistrasse 7
8004 Zürich
Tel. 044 455 56 61
www.svsm-standortmanagement.ch
info@svsm-standortmanagement.ch